

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 65 (1986)
Heft: 5

Artikel: Die SPS am XI. Parteitag der SED in Berlin : Frieden ist mehr als Abwesenheit von Krieg
Autor: Vollmer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340369>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

davor hüten, durch die Erweiterung sozialer und kultureller Dienstleistungen den Beamtenapparat noch weiter aufzublähnen. Wer die selbstzufriedene Mentalität deutscher Staatsdiener kennt, dem muss vor einer

solchen Perspektive grauen, gleichgültig welches Parteibuch Beamte in der Tasche tragen! Viele soziale Leistungen lassen sich durch gemeinnützige Einrichtungen, nichtstaatliche Trägerorganisationen und bürger-

nahe Stadtteil- und Nachbarschaftsgruppen besser erbringen, als über den Umweg staatlicher Instanzen. Der «Frankfurter Kreis» sollte richtige Ziele nicht mit falschen Methoden durchzusetzen suchen . . .

Die SPS am XI. Parteitag der SED in Berlin

Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg

Von Peter Vollmer, Vizepräsident der SPS

Vom 18.-20. April 1986 nahm eine kleine Delegation der SP Schweiz am XI. Parteitag der SED in Berlin DDR teil. Die Delegation mit Peter Vollmer (Vizepräsident der SPS) und

Trojanisches Pferd

Gewichtige SVP-Herren trafen sich am 19. Februar 1986 im Sitzungszimmer IV des Bundeshauses. Es fand die «1. SVP-SRG-Konferenz» statt. Dabei waren u.a. die Nationalräte Blocher und Nebiker, Schlumpf-Generalsekretär Mühlemann, Parteipräsident Ogi und SRG-Mitarbeiter Maximilian Reimann. Thema: Linkslastige SRG, wie kann der Einfluss der SVP mit dem «Hofer-Club» im Rücken verstärkt werden? Es ging nicht darum, die Interessen der SRG zu formulieren, vielmehr darum sie zu demontieren. Frage: welchen Auftrag haben eigentlich SVP-Vertreter in der SRG? Deren Status ähnelt sehr dem des Trojanischen Pferdes (SPI).

Toya Maissen (Mitglied der Geschäftsleitung) überbrachte eine Grussadresse. Wie die SPS war auch erstmals die SPD an einem SED-Kongress vertreten. Neben den aussereuropäischen Gästen nahmen Vertreter aller westeuropäischen sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien mit Ausnahme von Österreich und Portugal am SED-Kongress teil. Die nachfolgende Grussadresse richtete Peter Vollmer namens der SPS an die Gastgeber. Die Grussadresse wurde nicht im Kongresspalast, sondern in einem volkseigenen Betrieb an die Werktätigen gerichtet. Zusammen mit der Schweizer Delegation war auch die australische, die kanadische, die tunesische, die japanische und die senegalesische Delegation im gleichen Betrieb. Die Grussadresse wurde auch in der Ausgabe des «Neuen Deutschland» vom 21. April 1986 abgedruckt.

Geschätzte Genossinnen und Genossen!
Es ist mir eine grosse Ehre und Freude, hier vor diesem Auditorium eine Grussadresse überbringen zu können. Wir haben

die Einladung des Generalsekretärs des ZK der SED, des Genossen Erich Honecker, am XI. Parteitag in Berlin teilzunehmen, gern angenommen.

Seit einigen Jahren unterhalten die SED und die Sozialdemokratische Partei der Schweiz sehr nützliche Kontakte, die mit dem Austausch von Delegationen konstruktiv weiterentwickelt werden. Die DDR und die Schweiz sind zwar in ihren gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Systemen grundverschieden, ebenso stimmen die Auffassungen unserer Parteien in verschiedenen Punkten nicht überein. Das wollen wir gar nicht verschweigen. Trotzdem sind beide Partner zur Überzeugung gekommen, dass eine Zusammenarbeit unter verschiedenen Aspekten von Bedeutung ist.

Denn alle ideologischen Differenzen und Auffassungen zu verschiedenen Fragen werden unbedeutend angesichts der heutigen Kriegsgefahren und der Möglichkeit einer vollständigen Vernichtung der Menschheit mit den vorhandenen Waffensystemen.

Die Verhinderung eines Weltkrieges, die Überwindung aller auch heute vorherrschenden kriegesischen Auseinandersetzungen und Spannungen sind für uns zur zentralen Schicksalsfrage geworden. (Beifall) Denn in den Trümmern eines Atomkrieges werden Kommunismus und Kapitalismus nicht mehr zu unterscheiden sein.

Die Friedensfrage ist für uns eng verzahnt mit anderen zentralen Aufgaben unserer Zeit: mit der Überwindung des Hungers, der Unwissenheit und der Krankheiten in der Welt. Diese Probleme lassen sich nur gemeinsam lösen. Ungleichheit, Unterdrückung, Hunger, ökonomische Ausbeutung waren und sind Ursprünge sozialer, politischer und militärischer Spannungen. Und nicht zuletzt gehört auch die Menschenrechtspolitik für unsere Partei zu einer umfassenden Friedenspolitik. Frieden ist für uns nicht einfach nur Abwesenheit von Krieg.

All diese Überlegungen und Tatbestände waren für uns wegleitend in unseren Kontakten zu Eurer Partei. Wir wollen dabei nicht mit geschliffener Rhetorik und schönen Formulierungen so tun, als seien wir in allem einer Meinung. Vieles, was wir hier sehen, ist für uns fremd, können wir nur schwerlich verstehen. Auch in freundschaftlichen Kontakten müssen wir gegenseitig kritisch bleiben, müssen wir kritisch gegenüber den jeweiligen gesellschaftlichen Realitäten sein. Ich war sehr beeindruckt von der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Gorbatschow, als er uns in eindringlicher Weise darauf aufmerksam gemacht hat, dass der Fortschritt der Welt, die Sicherung des Friedens nur zu erreichen sind, wenn man in der ganzen Welt bereit ist, alte Denkschemata zu überwinden, wenn man auf der ganzen Welt bereit ist,

eine kritische Einstellung gegenüber dem eigenen Tun und dem eigenen Handeln an den Tag zu legen und eine Einheit von Wort und Tat anzustreben. Wir in unserem eigenen Lande, obwohl wir Regierungspartei sind, stehen in einer sehr kritischen Distanz, ja in klarer Opposition zu unserem ökonomischen System. Und auch zu der politischen Heuchelei, wie sie in der westlichen Demokratie immer wieder zum Ausdruck kommt. Auch im reichsten Land der Welt ist es nicht einfach, Sozialdemokrat zu sein. Wir wissen aber, dass wir trotz unserer bürgerlichen Traditionen eine gute Grundlage für eine neue Friedenspolitik in unserem Land finden können. Und wir wissen, dass die wirklichen gesellschaftlichen Fortschritte nur dann zu erreichen sind, wenn es uns gelingt, jeden einzelnen Menschen für unsere Anliegen und Ideale zu gewinnen.

Zur Aufgabe im Kampf für Frieden und wider die Ausbeutung und Unterdrückung ist uns in den letzten Jahren eine neue Aufgabe zugewachsen. Eine sinnvolle Existenz zu ermöglichen, ist nur in einer lebenswerten Umwelt möglich. Was nützt der materielle Wohlstand, was nützt die soziale Sicherheit, wenn um uns herum unser Lebensraum verpestet und vergiftet wird. Auch dieses Problem macht nicht halt vor Landesgrenzen.

Ich war beeindruckt von der Rede Eures Generalsekretärs, des Genossen Erich Honecker, über den Leistungsausweis Eurer Ökonomie und Eurer Gesellschaft. Als Vertreter der SPS und als Gast an Eurem Parteitag bin ich aber auch beeindruckt zu sehen und zu spüren, wie die Menschen hier in diesem Land für Frieden und Gerechtigkeit eintreten und wie

sie mit ganz konkreter Arbeit einen Beitrag für eine menschengerechte Welt und Gesellschaft leisten.

Ich danke Euch.

Dicke Post

Der Bauernverband hat zugeschlagen. Er fordert massive Preiserhöhungen. Zwar haben wir Milch-, Käse-, Fleisch-, Kartoffeln- und Getreideüberfluss, staatliche Preis- und Abnahmegarantie sorgen dafür. Linear und unbekümmert um Qualitätsnormen und Betriebsgrösse sollen die Preise erhöht werden. Die Bauern haben Anspruch auf ein gerechtes Einkommen. Aber die Geduld der Konsumenten und Steuerzahler, die alles bezahlen müssen, ist nicht grenzenlos. Schon gar nicht, wenn SVP-Präsident Adolf Ogi ständig mit den freisinnigen «Wölfen» heult und weniger Gesetze, Vorschriften oder Verordnungen fordert. Wo, so fragen wir, gibt es mehr Papierkrieg als in der Landwirtschaftspolitik? Und die Bauernvertreter in den eidg. Räten sind auch nicht gerade Goodwillträger für ihren Stand. Ihr Verständnis hört bei ihren Eigeninteressen meistens auf. Für andere, schon gar nicht für Arbeitnehmer, besteht nur ein äusserst unterentwickeltes Musikgehör. Reformen braucht es also nicht allein in der Landwirtschaftspolitik, vielmehr und vor allem in den Köpfen der Agrarpolitiker. Sonst reisst der Geduldfaden eidgenössischer Solidarität. Das neueste Preispaket aus Brugg ist unerträglich. (SPI)